

1915-01-12

01

Strasburg i. S. 12/1 15
Kaiser-Friedr.-Str. 32

Y
Lieb Freund!

Der letzte Brief hat uns etwas entlastet. Hoffentlich gehtt aber die Gefahr nach vorüber; unbedingh Ruhe wird ja Ihre Frau wieder herstellen. Der Fall kommt bei Wochnerium öfters vor. Sie sind wohl so gut, wie in dieser Stunde auf den Laufenden zu halten, da wir den größten Anteil davon nehmen.

Ihr Buchare habe ich gestern Abend erhalten, und ich habe es allzuverständlich sofort gelesen. In vielen Hauptpunkten bin ich wieder uÜberzeugt - nicht Ihnen einverstanden. Auf das, was die jungen Kriegerentwick betrifft (Bruch des Kaines usw.) braucht ich nicht einzugehen. Dass mir die Erklärung des >h? (die Tetra's stehen ja jetzt im neuen Heft in Butter ist der "Kunst") nicht sympathisch ist, werden Sie sich denken. Aber "im Krieg gilt jeder Maßstab"

und, auf unsre eigene Hölle u. Tempel hinzuziehn,
was gänglich zu minimieren, da darf auch die
deutsche Politik nicht zu wahllosisch sein. Die Frage
ist nur die, ob die Etablierung des heil. Kriegs praktisch
ist, und ein bekennen mag das ausspielen sein.

Ich kann nicht bezugnehmen, ob bei allen Kriegen, wo die
Türkei seit dem Koninkrieg (1878/79) gefehlt
hat, meine Sympathien immer auf ihrer Seite gewesen
ist, so wenig wie die trübselige Zustand dieses
Perodes vorherrschen bleibt. Die Hauptstadt ist mir und
ich glaube ich kann sagen: ist objektiv, dass
Rusland nicht im Konstantinopel, auf der
gergen Balkanhalbinsel u. in R.-Asien her werde
durch den indirekt. Das wäre für ganz Europa
das Fraktkriegs. Wenn die einzelnen Balkanstaaten
wirklich die Fähigkeit haben, selbstständig die
Erbabaff der Türken anzutreten, so mag das gehen, rätsel
einstweilen ist es doch besser, die Türken zu kosten
nach uns zu haben. Dass die der Islam sich praktisch
so modifizieren lässt, wie sie das annehmen,
ist mir nicht ganz sicher; die idealisierenden doch

stets Abneigung in Form Zukunftsaussichten. Andrer
seitg ist die radicale Struktur Marquard's, vor dem
Islam wenig nach meinen - gewiss, auch nach Thom-
sons. D. ist jedoch sehr subjektiv in einem Ueberblick.

Ein wenig hätten Sie übrigens hervorheben können,
dass der Religionskrieg in neuester Zeit ja erst von
Christl. Seite präpariert worden ist. Der röm.-kathol. kath.
König von Bulgarien und der protest. König von Griechen-
land (der Vater des jetzigen) haben beim Aufstand (des ersten
Balkankriegs) in ihren Proklamationen das Christenthum
ins Feld geführt. Das hat mich damals sehr unan-
genehm berührt.

Ich hoffe noch einmal Darauf zurück: unsre
Feinde wollen uns vernichten, und es bedarf aller
Kraft also, um das zu verhindern. Da nimmt
man jedes Hilfsmittel an.

Sie hätten bei der Gelegenheit wohl ein paar Worte
der Anerkennung für die künftige Haltung
und die gewaltigen Anstrengungen unseres Volkes in
Ihre Handlung einfliessen lassen können.
Dass Sie gerade jetzt eben das, was Sie etwa als

Ladungswerte an Deutsches Politik zu finden glauben,
stark befreien, ohne alle Eigenvielf. Das bedauert
ich sehr!

Entschieden muss ich Ihrer Auffassung entgegentreten,
dass einer günstigen Ausgang des Kampfes die
Punkte mehr in Deutsches Reaktion kommen werde.
Dagegen in Deutschland, das zu Land nicht an die
Trikotgrenze und im Mittelmeer keine Flotte
von Bedeutung haben kann, gar nicht im Stande. Wenn
Grafen u. Moltke in Deutschen Händen wären,
möchte das gehen, aber ich glaube nicht, dass der Friede
und wiederholungswerte wäre.

Ich kann's nicht lassen, noch einmal auf die Ursachen
des jetzigen Krieges zurückzukommen. Als Frankreich
das Bündniß mit Russland schloß, wusste
jedermann, dass das den Revolutionskrieg u. den Wahnsinns
erobierung von Elsass-Lothr. gef. Dass ging auch
nun lange hin, weil z. Russl. noch nicht passir.
Inzwischen wurde die große Lüge von der ausgesuchten
Politik Deutschlands, dass beständigen Bedrohung
kennzeichnet durch dieses geheg. u. geprägl. während

der Deutshl. nach ihrem grossen Rittern seine
Narben auch um ein Haar gekrönt hätte.
Nun kam aber die grosse industrielle u. Handels-
entwicklung; der Markt England reichte und
diesem, in dieser Weise provozierte, Feind, ließ trotz
für die Wissenden — ich war allerdings davon überzeugt, ich
gleichsam muss, d. Engl. was nicht unfehlbar angegriffen
würde — immer dunkler herauf. Die Rücksichten
der 3 Grossmächte zwangen Deutshl. auch zu
mehr und so warm wie wirkinglos im Stande,
den Feinden beim Ausbruch des Krieges mächtig ent-
gegentreten, und hoffen fest, dass wir siegreich
davon hervorgehn werden. Da ohne England der
Krieg sicher nicht ausgebrochen wäre, Engl. aber
bloß aus Handels- und Machthabern angefangen hat
— wie es einzölig gegen d. Niederlande auftrat zu
einer Zeit, wo Feindhaft des frischen protestant. Staates
gegen einen anderen protestantischen noch eingang
andere Bedeutung habe! — so ist der Haß gegen Engl.
gränzenlos in vier Generationen überdauert.

Was die französische Gouvernierung von Marseillen Vorderseiten
gegen Deutschland betrifft, so hat sie doch auch

Hoffmann für anders als Gott mit dem Leib
verkehrt! vielfach wahrzunehmen.

Denk ich mir nun, dass Ihre Abhandlung ganz
die Thesen im Franzs. und Engl. überstellt werden
wird - und das gesichtigt gewiss, dann haben wir
das Schauspiel, dass sie als Konzesse gegen Deutschland
erheben.

Was denkt Ihr wohl, wie die Lage der Niederlande
würde, wenn Deutschland wirklich niedergeworfen
wäre? Wie würde England seine Macht dann aus-
üben! Das wäre zu Kunstbarrikade wollen wir
nehmen lassen. Aber erträgen können Sie unmöglich
die Sache!

Dieser Brief ist alles andere als systematisch
geordnet, aber es werden das bezüglich u. ent-
schuldigen.

Ich sage aber doch auch Eins dazu. Mit
H. Hartmann habe ich immer ganz gut
gestanden, aber er ist tot geblieben, was er
nach Flüchtigkeit sprach war, als er ihm seinen
Schüler und Fanatiker einen feinen étourne

nenne. Ein gut Stück Phantasie griff bei ihm
einmal ein, auch in einer geschäftlichen Beobach-
tungen. Der griff vor einem Brief von ihm, den ich vor
Fast 14 Tagen erhielt mit Erörterungen über
das alte Milka u. Arabien. Er erklärt die
Semiten für Demokraten, während das meiste
unter Wohl auf Staatsbürger geht wird als
ein A.T. und bei den Arabern: und der Staatsbauer
ist durch aristokratisch. Krieger nicht ungenau-
pathisch; die Demokratierung der Welt ^{Kampf} ist bei
dem jetzigen, das wird nicht Wall zu bauen. Culha
ginstand nicht als ein Glück anzusehen, gesteuert
für einfache Volksmänner. Die kommunistische
ist auch durchaus aristokratisch trotz des vermeindlichen
Verhältnisses des Königs u. Königsherrn zum Landarbeiter.

Nun aber endlich Schluss! Mit den

besten Grüßen von Haus zu Haus

Ihr

O. Völkel,

Den Brief an B. de Goeje haben Sie wohl besprochen?

schickst du senden zuerst zurück, da keine
Briefe mit manchmal der Dose auf da einge-¹⁰⁰
schlossenen Convoli zugeschickt werden. Ich nehme
dann das Convoli heraus und schicke in beide
Briefe mit hinzu, dass Prinzessin B. in Holland
wohne. Dann ist es wohl bei Ihnen angekommen.

Alles亲至 Gruß!

1915-01-21

Strassburg i. S. 21/15
Kaiser-Friedr.-Str. 32

01

Herrn Frendt

Daß der Zustand Ihrer lieben Frau gegenwärtige Hoffnung auf völlige Herstellung gibt, freut uns sehr. Die nötige Vorsicht werden Sie ja einhalten.

Inzwischen hat sich auch meine Tochter Bett gefestigt und der leider erst etwas zu spät herbeigeführte Arzt schaut die Sache wenigstens nicht gar leicht zu nehmen, wenn auch nicht gerade sehr absehn. Es wäre natürlich, wenn nicht ihr Herz etwas im Mitteldurchmesser gezozen wäre, und mit dem Herzen, wegen dessen sie von 2 Tagen schon einige Wörter zu Bett liegen musste, ist bei ihr größte Behutsamkeit zu wahren. In der Bezeichnung habe ich's besser; Herz u. Nieren sind bis auf unverzüglich.

Herr Doktor, Ich habe jetzt Ihren Artikel noch einmal gelesen, und ich kann nicht leugnen, daß diese Lektüre zusammen mit Ihren letzten Briefen (mit Ausbruch des Krieges) mich ~~sehr~~ sehr erschreckt und bestürkt. Allerdings handelt es sich ja in der Abberedung zunächst nur um einen

theoretische Wirkung des deß und uns dazu getan, aber der politische Teil, ich meine das Urtheil über die gegenwärtige Vorgänge, ist daß überall hier, schon der höchste Politikrat um tief. Das sind die religiösen Fanatismus sehr zuviel ist, habe ich Ihnen schon gesprochen und versteht sich eigentlich von selbst. Aber das Citer aus dem Wallenstein: "im Krieg gilt jedes Mittel", das natürlich immer zum Grunde steht zu verstehen, das nicht doch auch hier anwenden. Schon dass England und Frankreich - wenn nicht aber England - durch den h. K. sehr unbehaglich berührt werden, ist für Deutschland von Wert. Und Russland und M., wen auch schwach in Russland auf seine seit Jahrhunderten ihm unterworfen, ostasiatische "Millionen", so doch im Kaukasus und in dem provinziell gewordenen Asowidenland (sicher doch wohl Poore's Bilder geben). Freut aber, was diese Parole bedeutet. Dass Deutschland, in dem, wahrhaftig wie von ihm gewollt, Kampf gegen eine Welt mit weiteren Waffen greift, die nicht armatisch sind, wird ihm auch die späte Nachwelt nicht verdenken. Sie kann sich in Tolstoj's Pacifismus nicht in wasse Lage befinden, obwohl es Deutschland keinen mügeln. Die Wirkung

der belgischen Neutralität hilft es Ihnen anzuthun, aber wird sie anders anstreben, wenn unsre Bevölkerung geweckt hätte, bis die Franzosen ... Engländer im Einverständnis, mit den neutralen Belgien das Land betraten u. da Krieg wolt unsren Rheinlanden gesprengt seien? Als Sie Ihr Abhandlung schreiben, hätten Sie nur neben den rein theoretischen Erörterungen an daß die Anerkennung für die Gewaltig ^{unmöglich} geistige Freiheit Deutschlands beim Kriegsausbruch und beim Kriege selbst ausgesprochen werden, wann Sie auch nur als unstisch neutralistischen wollten. Denn Sie das nicht getan, so Sie mindestens eins Deutschland abgenug Geistige Durchblättern lassen, das ist allen noch alten Deutschen Freuden tief schmerzlich. Aber das Sie kein Werk gegen die nichtmäßige Politik Englands gegen, kann mir schwer verstanden. Was Sie thieis in der Abhandlung, thieis in Ihren letzten Briefe über das deutsche Rotterrat sagen, kann ich nicht als richtig anschau. Einen Einfluss, der jederzeit von dem Beauftragten selbst aufgehoben oder kann oder doch in allen wichtigen Gegenberührungen werden kann, da der Beauftragte nicht in der Lage ist, gewaltig zu gebrauchen, kann man doch

04

Moskau nicht mit dem Verhältniss Frankreichs zu Tunis
England zu Aegypten oder England u. Russland zu den occupied
Türkischen Provinzien gleich stehen! Aber deutsch. hat - Dagestani braucht
ich nicht oft aus den von Ihnen cit. wahrn Wörtern Gott's zu lernen -
ein übriges grosses Interesse daran, d. S. S. erhalten bleibt,
Russland in Constantinopel ("Klein-Asien nicht ~~zu~~ zur
Herrlichkeit könne. Russl. ist aber der Feind des gefiedelten
Europas", das ist die Thatprobe. Und durch eine ungeheure
Menschensumme bleibt es einer droht. Auf einem Teile Russl.
zu operieren, Meint mir gründlich verfehlte. Wie
ich dann natürlich auch will an einer wichtigen Ehebung
des ägyptischen Volks, das seit Zeiten aus fleisigen Käfern
bestand, oder des persischen rechnet, Sie aber, mit den Thatproben
rechnen ich wirklich. Denkt sie überzeugt, Was Ihnen fröhlich bekannt,
Is Azerbejd, das ^{buntzöllig} von Türken besetzt wird, die den Russen doch schon
seit Jahren einige Nots. gemeldet haben. Das Landen Turken waren gegen
den inneren Tyrannen der engl. ^{und} ~~französischen~~ Tyrantie, ist abranch vom thüringischen Einflusse.
Also, wenn mit dem ^{und} ~~französischen~~ Tyrantie nichts ist, so ~~ist~~ des Sultans,
selbst wenn der Deutsche Einflus, doch wohl zu groß werden
sollte, doch niemals Vasall (S. 30) des Kaisers wie der
S. von Tunis oder der neue Sultan von Aegypten!
Margrath's blinde Islamherrschaft für sich angeschlossen, habt
Sie eigentlich keine Recht. Und Harkman ^{ist} aus Rüttigen

und Falschen gemischten Ausprüche wollen und sind
nicht Vorsicht betont sein (vielleicht schlägt mich anderes).
Aber Becker hätte gewiss verstanden wollen. Er beschreibt
sich selber darüber, dass Sie den Begriff "aus Unkenntnis" (Erg. ^{seiner}
Broschüre) auf ihn (als gen. subj.) bezogen haben, während doch
aber die grammatische Construction zeigt, dass es die Unkenntnis
der Deutschen Regierung meint.
Das wider der Kaiser und d. weiter deutscher Diplomaten
Tiefkenntniß von Ihnen ~~gew.~~ haben, ist ja gewiss, aber
bei welchen europ. Großmächten ist das beruhet?
Ob ganz ohne günstliche Bedeutung war das Chalifat ~~überhaupt~~
~~darum~~. Das ergiebt aber der Titel ~~plot~~ (wenn ich auch
ewig wüsste, dass gerade für die erste Jahrhunderte die Leitung
des Salats nicht mit den ~~christlichen~~ katholischen Handlungen eines christl.
christlichen beim Gottesdienst oder gar die Chalifat mit der christl.
Predigt gleich zu stellen ist) und der ganz gesuchte ~~all~~ ~~ganz~~
Schrift rohen Früher türkischen Gebets und selbst einem so schläfern
u. erfolglosen Menschen wie Saladin lag mit davon, den Sultän
der Oberherrschaft des marktblosen Chalifa anzulegen halb wegn
der "öffentlichen Meinung", die ja nun eben dort eine gewisse Heiligkeit
zunehm. Und gerade dar Saladin wurde die Regierung des Chalifa
marktblosen Anfangen. Am leichtesten auf S. 100 kann

Das war ihres erschrocken Barbuș, mit dem Sultan der ~~5000~~ ⁵⁰⁰⁰ jib
will zu Stande, weil dieser S. Tschl. ~~gabt~~ ^{gabt} und führte.
(Mir nicht, so ist das, nicht möglich auch später der
Tschl. des Sultans von Marocco gewesen. Man schaut sich doch hervor, genauso
den Tschl. der ~~größte~~ ^{größte} ~~große~~ ^{große} ~~große~~ ^{große} ~~große~~ ^{große}
Von der ~~große~~ ^{große} ~~große~~ ^{große} ~~große~~ ^{große} ~~große~~ ^{große}
berufen, für Religionsfreiheit einzutreten, wo war da, gerü-
shen in den Wahnsinn, aus Türken, Griechen, Bulgaren
et cetera: quando bese sich nicht von "osmanische" Nation
herstellen. Ich habe das nie geglaubt. Sie werden mir der Zeugnis
geben, dass ich die ganze konstitutionelle Bewegung u. s. w. immer sehr
skeptisch angesehen habe. Von großer W. K. ~~W. K.~~ ^{W. K.} aber, da der
Herr Herr und nur ohne die ganz unzweckmäßigen christlichen
Unterthanne) geh organisiert u. ausgestattet worden ist. Das
Mehr als selbig ist ja vorstrefflich; wieviel aber da Herr
in Stande ist, öffentl. ~~christian~~ ^{christian} u. missionären Truppen einzuge-
zutreten, das wissen Sie selber?

Ich kann noch dies u. jenes erwidern, aber ich bin wieder
immer etwas zu weitaufgewandt. Hätte organisiert anders,
so geschrieben, wie Sie und wir's mir auch vorherwärde gekannt,
ich hätte geschrieben. Aber schon das diese Aussendung aus Holland
kommt, das ich so sehr liebe, hinkt mir wohl, und nun gar
von Ihnen, dem alten Freund und dem Nachfolger meines lieben J. G.!

Sie werden immer bettender, da Sie kein Deutscher sind.

aber mindestens wird jeder unbefangene Leser und ist
recht und felsig unserer Freunde das aus Ihren Wörtern
Glauben herausfinden zu dürfen. Und sie heißt's, in
der Schrift Matth. 12, 30 2.

Machen aus meinem Namen keine Meldungen machen und
läßt dann nicht einmal um Entschuldigung wegen minor
Offenkundigkeit. Ich hoff aber, dass bald so Gelegenheit
erzielen werden, durch eine öffentliche Erklärung ~~der alten~~
~~Freunde in Deutschland~~ wieder das frühere Verhältniss
~~hergestellt~~ mit Ihnen alten Freunden in Deutschland herzustellen.
In dieser Erwartung bleiben ich

Joh
J. W. Völker.

1915-01-30

01

Strassburg i. S. 30/15

Kais.-Friedr.-Str. 32.

Dein Freund!

Ich will, nachdem ich gestern Abend Ihren Brief erhalten habe, in meiner Antwort möglichst die Differenz zwischen
meinen beiden letzten Briefen (die Sie sarkastisch, aller-
dings viel grösser finden, als ich zugeben kann) behandeln. Ich schrieb Ihnen ja, dass ich den letzten
Brief verpasst, nachdem ich Ihre Abhandlung zum
zweiten Male gelesen hatte. Und bei dieser zweiten
Lektüre trat mir der Eindruck eines Deutschland und
seiner Sache abgewandten Gesinng ~~starker~~ hervor,
und ich erinnerte mich, wie Sie von Anfang des Krieges
an was eine nicht blos kühle, sondern unfähig-
liche Stimme gesprochen hatten, nicht blos zu meinem
Befehl. Die Ueberschreitung habe ich in meinem ersten
Brief nicht so deutlich. Ich gebe übrigens noch zu, das mir die
von allen Richtlinien bestreitbare Behauptung über Ihre Schrift im Blatt gegenwärtig steht.
Ich bleibe dabei; denn wird die Erregung des relig. Fanat-
ismus ausgenutzt, ist und bleibt auch, dass
Sie den Begriff des Jihad nach der Shari'a

richtig entwickelt haben. Also das, was Ihnen die Hauptrede war, habe ich zugedessen. Aber nicht die Feindseligkeit mit der Sie gerade in dieser Zeit diese Darlegung wenigstens zu geben scheinen. Und Ihren Part habe ich in meinem letzten Brief schärfster betont, nachdem ich eben durch das zweite Lesebuch im hohen Grade den Eindruck davon bekommen habe.

Ih möchte wissen, ob irgend ein ^{wollig} verbündeter Lesebuch die Schrift soz-folig leicht und den Zeitpunkt ihres Erhebens erweist, einen andern Eindruck davon bekundt, als dass die Deutschland abgewandt und den Juden von seiner Freunde günstig sei. Und das hat nicht bloß mich sondern, schon Menschen, die man nicht kennt, trotz gelesenen und überhaupt Krieg zu führen, aber wollen Sie, dass wir uns wie Hämmele sollen absterben lassen?

Wenn ich, wie ich wiederholz wenig Freunde an der Erwähnung irgend welchen religiösen Fanatismus habe, wo habe ich damit doch wohl nicht gezeigt

Dass ich in einem Kampfe gegen drei Grossmächte und einige Kleine bin verdecktiger Haltung und des Todes, in einem so feindseligen Kampfe, der ausser Vernichtung angefallen ist, es missbillige, dass auch das Mittel angewandt werde, ^{dass} um England nur auszuhängen will, wo die gewaltsamsten ^{überaus} Tugenden unser Feinden offiziell verbreitet werden, wo diese alle wilden Völker bis zu schwierigen Menschenfressern gegen uns anstellen, da ^{wollen} unsere Regierung uns Vorbereiten darum gemacht werden, dass sie auch ein, an sich schon bedenklich, Mittel anwendet, das den Feinden mindestens recht unbedeckt wird? Da ist ich ja auch nicht sehr, Menschen, die man nicht kennt, trotz gelesenen und überhaupt Krieg zu führen, aber wollen Sie, dass wir uns wie Hämmele sollen absterben lassen?

Sie verkennen wirklich, dass Deutschland diesen Krieg nicht gewollt hat, dass aber glücklicherweise unsere Regierung ihn können soll und daher die nötigen Vorbereidungen trifft. Und Sie haben kein Wort darüber, dass England ohne irgend einen

anderen Grund als aus Handels- und Marktheit
uns bringt, aber dabei die edelsten Motive erheb-
chelt. Sie haben mir früher ^{in den Krieg} schrieben,
dass alle Kriegsführenden mit Ausnahme Frankreichs
der religiösen Redensarten hervorholten. Das gebe ich
nicht zu. Dass z.B. die ungeheure Mehrheit der
Deutschen, tentat ^{gergoz} besonders eingeschworen
ist an den Gott glaubt, der nie im menschlichen Richter
dem der Rache Ldt., des Ruhrt zuspricht, ist etwas
Anderes als die von England vorgetragten Motive
einer Heuchelei. (Ich wolleth, ich könnte es nicht jem
kundlichen Glauben auch noch haben!). —

Was das Portokrat über die Türkei betrifft, so verstehe
ich nicht, wie Sie von einem solchen sprechen können,
wo ja keine Möglichkeit des Zuges ist. Da, wenn
uns Istrien und Dalmatien gehörte [was ich übrigens
gar nicht wünsche] und wenn England nicht
Gibraltar, Malta und (leider, leider) auch Sizypeln
besäße, dann wäre es anders, aber w....!!

Nachdem ich meinen letzten Brief an Sie abgeschickt,
erhielt ich, wie ich Ihnen vorherathen darf,

von Becker das Wer. eines Gegenkriß gegen Süßig.,
in der er, wie wir hören, das „made in Germany“
der Unkenntlichkeit des erfahrenen von heil. Krieger will,
es widerlegt. Ich glaube, Sie stehen gut, mit der
Hand auf Niedrig zu warten, bis Sie Becker's neue
Schrift selbst vor sich haben, was gewiss in Kürze
der Fall sein wird. Sie behandeln die Frage eben nur
von Standpunkt. Der Thesiā aus, also, wenn, wie ich
glaube, Becker Recht hat, wo ist jene Unterschei-
dung, wie es manches, was mit der Thesiā nicht
stimmkt, eben von modernen Turken aufgebracht wer-
den, nicht von Deutschen.

Entschlossen Sie sich, lieber Suworoff, wenigstens
zu einer Erklärung, dass es Ihnen fern liegt.
Deutschland in seinem gegenwärtigen Kampfe
gegen ^{gesetzlich} auf die Seite eines Feinde getreten
zu sein. Erklären Sie, dass Sie einer rein altherwirth
Erklärung ^{hätten} gegeben und dass es Ihnen leicht thue, dass
Sie diese Doktrin einer uns abgewandten Gesinnung
haben könne. Dies ist ^{und} ähnelst. Grade die Proffest
richtung Ihrer auf den Islam bezüglichen positionen

Schriften gibts Ihnen ja Gelegenheit dazu.
Ich frage mich nach, dass von ^{nichtlich} Kindes maßgebenden
Sicht Daraus gedacht wird, den Niederländern so
Byng auf ihre muslim. Unterthanen Schwierigkeiten
zu machen. Aber welche Schwierigkeiten Hollands bevor-
stehen, wenn England und seine Freunde sagten,
das werden Sie sich auch schon überlegt haben. Da
wäre ^{aber} im Namen des Christentums oder der Civilisation oder
nur einer Herrlichkeit diese oder jene von Muslimen
oder "Heiden" beworben. Tatsächlich so notwendig von
England zu setzen und es englische oder japanische
Hilf zu nehmen. U. s. w. Der Rechtsanwaltapic
gibt ja einen schönen Przedanzfall. Wie dann ja
überhaupt kein Staat auf die Dauer die Niederländer
so geschwächt hat wie England.

Von der festen Vaterlandsgeiung, die jetzt ganz
Deutschland beherrscht und am ersten Tage des Kriegs
mit uns jedes Opfer willig brennen lässt, haben die
offenbar keine rechte Vorstellung. Von einem Panzer,
einer Psychose kann da nicht die Rede sein. So
stelle ich mir die Geiung der Niederländer bei
ihrem ersten Kampf mit Spanien vor, wenn das Da-

das religiöse Element noch eine vielgrößere Rolle
spielle. —

Hier beachten, dass es Ihre lieben Frau immer besser
geht, freut uns sehr. Da wird die völlige Erholung
auch nicht lange auf sich warten lassen. Das
Kindlein wird sich hoffentlich auch unter diesen
Umständen gut weiter entwickeln. Meine
Frau ist auf, darf aber noch nicht angehen,
zumal der Winter in dieser Woche wirklich
begonnen hat mit Eis u. Schnee. Sie spüren wohl
jetzt gelassenlich in beiden Schenken und
dem sonnigen Januarien?

Beste Grüße von meiner Frau und mir an
Sie beide!

Ihr
Wildeke

Ich wiederhole noch, als ich Berkers Ausserung
über die kleinen Staaten durchaus richtig,
nicht etwa blos, weil er sie Ihnen gemacht hat,
sondern an sich Lebensfähige kleine Staaten
wie Holland, Dänemark u. s. w. müssen

erhalten bleiben und auf den Balkan", wie man jetzt
gern sagt (als wenn man von Basel gerade ~~aus~~ ^{aus dem} den
Alpen ^{aus dem Gebirge}), bilden sich ~~vielleicht~~ oder ~~würden~~ ^{versuchen} nur
verengtes wohl auch winter, einstweilen allerdings
noch halbbarbarische, Staaten. Wie Europa in
2000 Jahren aussehen wird, geht uns freilich
nichts an. Nur einmal Gruss!
The O.W.

1915-02-26

Strassburg : S. 26/15

Kaiser-Friedr.-Str. 32.

01

Lieber Freund!

Ich habe, wie ich Ihnen wohl schon mittheilte, sofort nach Empfang Ihres letzten Briefes an Becker in Sachen der Enzyklopädie geschrieben. Ich habe Ihnen dabei auch Ihren Brief gesandt, nur dass ich die letzte Seite wegen zu starker Ausdrucksstärke gegen ihn abtrat und ganz beschliss. Hier erhielt ich nun mit Becker's Antwort das ganze Arbeitsmaterial (in handschriftl oder Copie), beginnend mit dem ersten Briefe Boekelmanns an Becker, worin er ihm um seine Verwendung für Dr. Bauer bittet. Nachdem ich alles, zum größten Theil 2 oder 3 mal, durchgesehen, so auch Ihren letzten Brief noch einmal, und der ganze wohl bedacht habe, schreibe ich Ihnen meine Meinung. Leider darf ich der Brief wieder etwas lang werden.
(Zu groß so schlimm geworden)

Sapir und Houtting formell Recht haben, wird jetzt, nachdem die nöthige Aufklärung erfolgt ist, auch von Becker durchaus anerkannt. Wenn es absolut nothwendig ist, dass der Deutsche, der bis bisher von Schade, Hartmann und Bauer besorgte Arbeit zu leisten hat, in Leiden wohnt, so muss für Letzteren ein Nachfolger gesucht werden. Ich selbst habe darüber kein Urtheil, wie mir auch der ganze Betrieb bei der Herstellung der Enzyklopädie nur wenig bekannt

ist. Bauer hatte nur auf ein Jahr als Privatdozent Urlaub, und dies wird ihm keinesfalls verlängert. Will er also nicht auf eine akademische Laufbahn verzichten, so muss er in Halle bleiben (die Berichtigung im Hospital hat aufgehört, vielleicht hat er dies in seiner Vorstellung Ihnen gegenüber etwas zu sehr hervorgehoben; ich weiß davon nichts, wie ich ihn überhaupt gar nicht kenne). Da Bauer nun aber seine Geschäfte von Halle aus zu führen zu haben meint, vielleicht mit Recht, so musste ihm allerdings die Forderung nach Leiden zunächst schwer befreunden. Und da das gerade beim Beginn des Krieges geschah, wo Sie, der Präsident des ganzen Unternehmens gegen Deutschland öffentlich eine unfreundliche Gesinnung zeigten, so lag der Gedanke nahe, dass das Verfahren gegen Bauer mit dieser Ihrer Gesinnung zusammenhang. Das war geniss nicht so, aber es könnte leicht so scheinen.

Bukker's Brief an Houtma haben Sie dann durchaus unrichtig als einen boshaften Versuch aufgefasst, der Redaktion der Encyclopaedia Schwierigkeiten zu machen ("dat hij welk de leiding der Encyclopaedia in moeilijkheden te bringen" und "Maar sij [das Aufhören der Enc.] niet opzet te willen veroorzaken, schijnt mij toch niet van

een nobelen geest getuigen"). Sie thun ihm da schweres Unrecht. Dass er sich nicht an Sie, sondern an Houtma gewandt hat, um Bauer ^{zu helfen}, der durch die Rückberufung nach Leiden in die größte Verlegenheit gerathen war, war mindestens entzündbar, denn er fühlte sich nicht bloss, wie wir alle, durch Ihren Artikel ~~aber~~ ^{eben} verletzt, sondern auch speziell durch Ihre auf einem Missverständnis beruhende und ihn sehr herabsetzende Polemik gegen ihn ^{worin}, beständig bemerklich, die Berichtigung in der Vorrede keine zwingende Satisfaktion ist). Nicht jedem ist es gegeben, so etwas leicht zu nehmen, Aber ich wiederhole, irgend welche Bosheit gegen das ganze Unternehmen kann bei reicher Überlegung niemand in seinen Worten finden. Sollte so ein wenig von der Auffassung, die nach Ihrer Auffassung uns alle ^{Augen} ~~so~~ blind macht, am Ende auch Sie befohlen haben? Schriftlichkeit von Ihnen kennen wir ja allerdings längst, ich brauche nur an Ihre Polemik gegen Van Den Berg zu erinnern. Bukker schreibt mir u. d. i. "Ik habe keinen Hass, aber eine töfe Bauer; denn ik habe Sr. vorher oft und geliebt. Er war mir ein wissenschaftliches Persönlichkeitideal.

Eine wunderbare Illusion ist mir zerbrochen.
Aber ich bin nicht der Mann der pathetischen
Geste und wurde Dr. gegenüber immer korrekt
und schon mit zu Liebe immer fair bleiben, auch
eine wissenschaftliche Superiorität stets prudig und
dankbar anerkannt.

Den Berater nach wie vor das Gedanken des Unternehmens
anstrebt, können Sie schon daraus erkennen, dass er sich nach
einem ^{ev.} Nachfolger Bauer's umsicht und auch weiter
als Mitarbeiter thätig sein will.

Zum Uebrigen möchte ich, rein von mir aus, ohne eine Anpre-
zung von Baker oder sonst jemand, ^{Thun} noch anhingeben,
~~durchaus aufmerksam~~
ob es sich geblieblich nicht doch erunglichen ließe, dass
Bauer ein Werk von Halle aus leiste. Ueberhaupt lie-
gen die Sache, bitte, noch einmal in aller Ruhe. Die
Schwierigkeit der Verbindung ist doch jetzt in Wirklich-
keit nicht so eng, wie es im Anfang des Krieges schien
mehrte.

Meinen vorigen Briefe möchte ich noch etwas hinzufügen. Viele deutsche Edelsteine - und vermutlich auch
viele französische und englische - Klagen darüber,
dass die Ausbeutung der Zeit es ihnen erlaubt oder

gar unmöglich machen, ordentlich zu arbeiten. Ich begreife das, aber mich betrifft das nicht. Ich arbeite trotz der "Psychose", die Sie gewiss auch mir zuschreiben, richtig wie im Frieden.

Hoffentlich wird der Friede, der doch einmal eintreten muss, das alte Verhältniss zwischen Ihnen und Ihren deutschen Freunden wieder herstellen. Aber Sie müssen auch etwas dazu thun, dass der Bruch nicht unheilbar werde, was ich aufs Tiefste befürchten würde.

Einstreiten immer noch Tho alhos

Th. Wilden.

Hoffentlich geht es Ihrer lieben Frau wieder ganz gut. Meine Frau kann immer noch nicht richtig schlafen können. Wir beide grüßen bestens,

1915-03-17

01

Strassburg 15
Kaiser-Friedr.-Str. 32

Lieber Freund!

Auf mehrere Briefe von Ihnen gehörte sich wohl eigentlich eine längere Antwort, aber ich hoffe doch mit einer kürzeren auszukommen. Zuerst also das mehr Geschäftliche. Ich muss vollkommen anerkennen, dass Hartmann und Sie in der Bauer'schen Sache etwas verfahren sind, haben wir ja die auch wieder anerkannt, dass Borken in der Ernennung des Bauers keinem böse Absicht geschult hat. Leider werde ich Borken mithilfen und ihm nunmehrlich davon überzeugen, dass von irgend welchen politischen Nebengedanken bei der Rückberufung Baur's nicht die Rede sein kann. Aber eben in der Sache selbst kann ich nicht recht raten. Wenn Bauer sich in der Stellung in Lüden ganz bewusst hat, wie es ja schint wäre es gut, ihm für diese Stellung zu erhalten, und wenn er die Funktion von Halle aus lediglich verschen kann, so wäre es wohl der Beste, die in Hartmann

willigen darin, ~~die~~ ^{die} wir mit Abänderung der Fazitfrage
der Dr. von Karabach's und Golzheim's Einwilligung wünsch,
so wird Sie wohl nicht schwer zu erhalten sein. Aber abg.
wenn Karabach, der ein sehr seltsames Menschenbild ist,
Schwierigkeiten machen will, wäre die Majorität doch dafür.
Der Bauer, wenn er einmal Professor werden will, auf die
Dauer nicht in Leiden bleiben ~~will~~ kann, leichter ein.
Und ebenso dürfte es so gewißlich mit jedem andern jungen
deutschen Juristen stehen, der für seine Sichtung geeignet
wäre. Ich weiß keinen, den ich empfohlen könnte. Ich bin, das
sich mehrfach haben werden müssen, geigt, dass die Schwierig-
keit in der Sache selbst liegt. Wäre mir ~~es~~ 1858 etwas
Deratiges in Leiden angeboten, so hätte ich es wahrscheinlich
angenommen, aber auch nur auf Kürzezeit. Hätte
nich irgenders kaum besonders dagegengezeigt.
Dafür mir die beiden Briefe H. möglichst haben, danke
ich Ihnen aber sehr. So wie ich wenigstens klar, wie es steht.
Natürlich nehme ich aber damit kein Urtheil über das
Rechtsdienst in Auspraxis, ^{der} die von Schade ... w. bestimmte
Stellung erfordert. Der innere Betrieb der ~~Universität~~
ist mir ja nicht näher bekannt. Ich muss mich nun

wundern, dass das große Unternehmen noch so weit gefordert
~~ist~~. Das spricht ~~doch~~ für die Oberleitung! Dann sonst gehen
alle Sammelwerke innerhalb langsam voran abgeplatt.
Was nun Ihre Differenzen mit uns, speziell mit Berlin,
betrifft, wo ist es wohl das Beste, nicht weiter auf das Einzelne
eingezogen. Wir 2 Anwälte ^{uns} über diesen ungenen Punkt
hauptsächlich zu trüten, das hat keine rechte Zweck. Die
Theatrale bleibt leider bestehen, dass sie in dem Augenblick
es Deutschland gezwungen in den ⁴ furchtbarsten Kampf
um sein Existenz ~~tat~~, eine schroff erscheinen müssen, welche
gegen D. gerichtet ~~andreas~~ und mehrfach recht größtlich
gehahlt war, unseren Freunden ein wahres Leid und das,
sie diese Schrift dann noch einmal publizieren. Nur, di
wir Ihnen nahe stände, allen ein Stich durchthun!
Sie haben mir auf viele Rätsel von Fragen in vorliegenden Briefen
keine Antwort gegeben, und jetzt erwarte u. brauche ich
auch keine mehr. Aber ich muss Sie doch dann erinnern,
dass Sie mir die Vertheidigung des, an sich höchst unverant-
spon, Proklamation des > 18. als gesetzlich ^{begreifbar} bezeichneten
Sages während ¹⁸⁵³ ~~1852~~ ablehnen, dass Voraussetzung eines
Glaubensbekennses zu einem jahr Zweck zu mis-

billigen. Ich st. mich Ihnen ins Etat, mehr oder weniger bei.
 Wenn ich seit am 16. oder 17. Jahre wie mehr das h. Brandmal b.
 geopfer habe, so war das aus rein ästhet. Absichten vor dem
 Senat von Mens. Langfleisch, und aus Übungsgewohnheit. Aber
 wo ein junges Volk in aussichtsloser Nottheit Christ, da mag es auch
 jedem Mitglied grüßen, sich zu retten. Und das hat m. e. Burke
 in der letzten Schrift gehabt nachgewiesen; ich weiss, dass
 die M. H. (carl einiger W. Bank) hat.

Ich weiss nicht ob Ihnen ein Artikel des Temps zu Gruss
 gekommen ist, der einschließlich nach dem Journal de Debats
 vornehmlich französ. Zeitung, worin er aus einer Ansicht,
 das Deutshl. so abwinkt wirthschaftl. u. geistig ruinisch
 werden müsse, & s. niemals wieder aufkomen könne. Das ist
 J. St. de laistaud Régime, blöß, Glücklicherweise stehen uns
 auch einstweilen feste auf französ. Boden !!

Grundheitlich habe ich jetzt eine grüntige Periode. Meine Pan-
 demie geht auch nach u. nach, d. h. schonen wird sie, die
 sich in jungen Jahren nie schonen kommt und ja schon
 Panik immer mögen. Hoffentlich geht es
 Ihrer lieben Frau von Tag zu Tag besser.

W. mey nicht schliessen, ohne mirs freud. darüber

auszusprechen, dass Sie sich so wagen über ~~die~~ unsre allgemeinen
Freundschaftsverhältnisse auszusprechen. Aber es bleibt
Tatsächlich, dass es im höchsten Grade erwartet wurde,
dass Sie die erste beste Gelegenheit ergreifen, um
ein wirklich freundliches Werk für Deutschland
als solches auszusprechen. Sonst müssen wir
alle — ich erwarte auch von Willehans! — annah-
men, dass Sie bei aller angenommenen Neutralität
in Wirklichkeit auf der Seite unserer Feinde stehn.

Man, ich hoffe im Ernst, dass Sie
das kann werden. Und es bleibt ich immer noch

Ihr alter

W. Wölcke.

1915-05-18

Strassburg i. S. 18/5 15⁰¹

Kais.- Fried. - Str. 32.

Lieber Freund!

Vielchen Dank dafür, dass Sie mir Ihren Artikel aus der Intern. Zeitschr. haben zuschicken lassen! Ich sehe mich, dass die unfruchtbare Polenidz zwischen Ihnen und Berlin jetzt abgeschlossen ist. Aber ich bin immer noch sehr betrübt darüber, dass Sie durch die jenen guten Deutschen Krankende Weise, in der Sie in Anfang Ihre, an sich berechtigten, Ausschamungen ausnutzen, Ihnen alten Freunden einen starken Herzschlag gegeben haben, dessen Spuren nun schwer verarbeitet werden. Was denn gerade Sie, welche Ihnen besonders nah zu stehen glaubten, schon vorher durch Ihre beschlichen Annunzien

zu ihrem Schmerz erkennen musste, daß ihre Neutralität keine uns wohlwollende war.

Mir kommt es beizugehn. Ich habe vor kurzem einmal nicht einschreien können, aber die danach nicht lange. Ich habe ich viele namentlich Nächte oft schreien, welche ich selbst und bis deshalb am Tage würde. Aber immer noch nicht Lebensnische, höchstens einmal momentan. Ich beschäftige mich fast nur mit alterab. Poesie, ohne aber etwas anzuarbeiten. Mit Jacob correspondiere ich viel über de. Flöns, die er für ekt, ich der Tradition ih. Dora id's gemäß, für ein, im Ganzen allerdings sehr gut gehöriges, Werk des Chalaf althmar halte, das er den alten Reichen untergekroben hat.

Beide Grüße von Haus zu Haus!

Ihr

Hoffentlich ist die Lube Frau jetzt wieder ganz gesund.